

Bernhard Dengler: Umbau des Frühmesserhauses im ehemaligen Zisterzienserkloster Maulbronn

Das Land Baden-Württemberg ist Eigentümer einer der bedeutendsten Klosteranlagen im europäischen Raum, des ehemaligen Zisterzienserklosters in Maulbronn. Es wurde 1147 von Mönchen der Abtei Neuburg (Diözese Straßburg) gegründet, am 14. Mai 1178 erfolgte die feierliche Weihe der Klosterkirche. Das 800jährige Weihejubiläum im Jahre 1978 war nicht nur Anlaß zu einer ökumenischen Festwoche mit Gottesdienst, Vorträgen und Konzerten, sondern es bewirkte auch in zweierlei Hinsicht Initiativen, die für die Dauer eine kulturgeschichtlich und baulich wertvolle, bleibende Bereicherung darstellen: eine Ausstellung über Geschichte und Entwicklung des Klosters und den Umbau des ehemaligen Frühmesserhauses als Klostermuseum.

Die Literatur über Maulbronn befaßt sich im wesentlichen mit der Baugeschichte. Eine systematische und zusammenhängende Darstellung von der Gründung bis in die heutige Zeit, die über die Baukunst hinaus Malerei und Plastik, Klosterleben, klösterliche Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte sowie die Entwicklung der Nachfolgeeinrichtung des Klosters, des Evangelisch-Theologischen Seminars, darstellt, fehlte bisher. Diese Lücke wurde durch den Ausstellungskatalog und die Ausstellung geschlossen. Neben der Darstellung der geschichtlichen Entwicklung wurden, soweit dies irgend möglich war, Plastiken, Altar- und Tafelbilder, Urkunden, Handschriften, Drucke und Ansichten, die aus Maulbronn stammen oder mit ihm zusammenhängen, im Original gezeigt.

Es lag nahe, die wesentlichen Inhalte und Informationen dieser Ausstellung auch für die Zukunft zu erhalten und sie

in einem Museum für interessierte Besucher zur Verfügung zu stellen. Die bauliche Möglichkeit für dieses Vorhaben ergab sich im ehemaligen Frühmesserhaus.

Das Gebäude wurde um 1220/25 vom spätromanisch-frühgotischen „Meister des Paradieses“ in baulichem Zusammenhang mit dem nicht erhaltenen inneren Klostertor erbaut. Es diente wohl zunächst als „Wärmestube“ und war eine zweigeschossige Halle mit einem mächtigen Kamin. Nach Ausweis der Fenster wurde es im 16. Jahrhundert durch Einziehen einer Zwischendecke für Wohnzwecke umgebaut und war dann vermutlich Wohnung des Frühmesserpriesters, der möglicherweise an der 1813 abgebrochenen gegenüberliegenden Dreifaltigkeitskapelle, ebenfalls einem Bau aus dem 13. Jahrhundert, tätig war. Im 19. Jahrhundert wurden im westlichen Teil zwei Gefängniszellen eingebaut, die bis 1862 benutzt wurden.

Die mehrfachen Umbauten hatten die ursprüngliche Bausubstanz vor allem im Innern weitgehend dezimiert. Ohne Rücksicht auf die Raumstruktur waren die für die Wohnungen notwendigen Zwischenwände und Schornsteine willkürlich eingezogen, Fenster- und Türöffnungen nach Belieben zugemauert oder eingebrochen worden. Das Erdgeschoß der Kaminhalle wurde als Küche genutzt, in die Rückseite des Feuerraums des offenen Kamins war unsinnigerweise ein Fenster eingebaut worden. Mehr als eine behelfsmäßige Lösung wurde durch die Maßnahmen jedoch nicht erreicht. Dieser mehr als provisorische Zustand kam dem Museumsvorhaben entgegen, die Wohnungsnutzung konnte aufgegeben und der Umbau rechtzeitig vor dem Jubiläumsjahr in die Wege geleitet werden.

1 DAS FRÜHMESSERHAUS von Osten 1977 vor dem Umbau.



2 NACH DEM UMBAU zum Museumsgebäude.



3 SÜDSEITE des Frühmesserhauses vor dem Umbau. Links der zugemauerte Bogen des ehem. inneren Klosters, rechts der Eingang zu den Wohnungen.



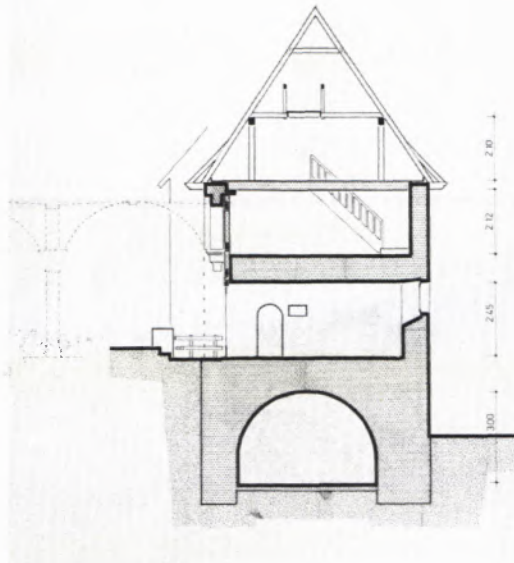
4 DER NEUE EINGANG in das Museum führt nun durch den Bogen des ehem. inneren Klosters.



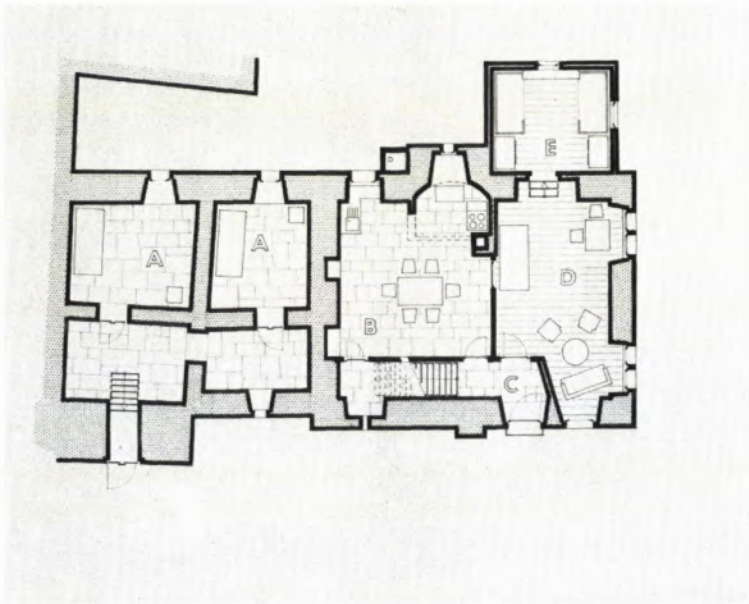
Selbstverständlich kam es hierbei wesentlich darauf an, neben der Berücksichtigung des neuen Verwendungszwecks in erster Linie soviel wie irgend möglich von der alten Bausubstanz wiederzugewinnen und verfälschende Einbauten und Zutaten zu entfernen. So wurde die Zwischendecke in der zweigeschossigen Kaminhalle im Ostteil des Hauses wieder herausgenommen und der noch vorhandene mächtige Kamin freigelegt. Ein weiteres Stück historischer Bausubstanz konnte wenigstens in seinen Resten wiedergewonnen werden: das innere Klostertor. Es diente wahrscheinlich gleichzeitig als Verbindungselement von der Dreifaltigkeitskapelle zum Frühmesserhaus und war in dessen Südfassade in Form eines über zwei Geschosse reichenden Rundbogens noch erkennbar. Die im Zuge der Umbauten früher durchgeführte Natursteinausmauerung wurde entfernt und die gesamte Bogenöffnung mit Kapitellen und den Ansätzen für die Arkaden des Klosters freigelegt. Damit ist sein verbliebener Rest, der bis dahin nur schwer erkennbar war, wieder sichtbar geworden und auch die frühere Funktion ist in etwa wiederhergestellt: Der Eingang ins Museum wurde hierher verlegt und der

vom Grundriß her gesehen ungünstig gelegene frühere Wohnungseingang aufgegeben. Nachdem der Bogen nun nicht mehr Teil des Klosters, sondern der Außenwand des Frühmesserhauses ist, mußte die Öffnung wieder geschlossen werden. Damit die ursprüngliche bauliche Lösung deutlich erkennbar bleibt, wurde für diese „Füllung“ Fachwerk mit verputzten Feldern gewählt, das als Zutat in bewußtem Gegensatz zum steinernen Charakter des Gebäudes steht.

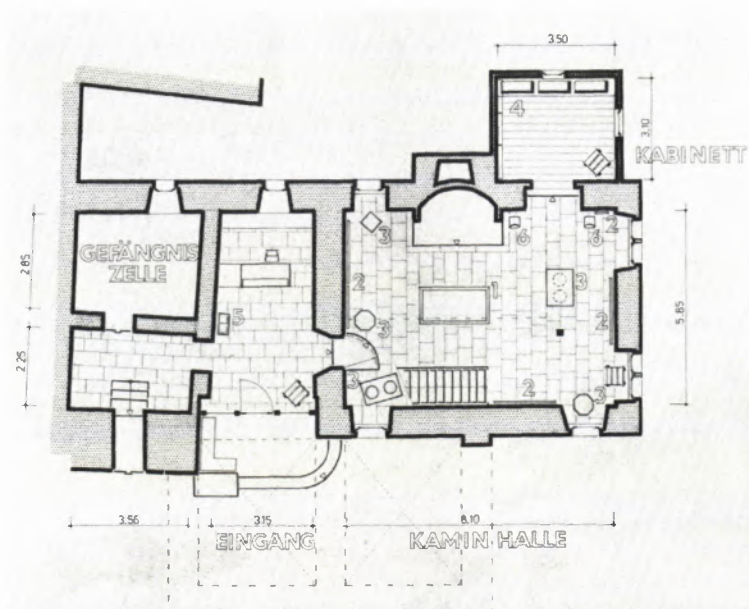
Die bauliche Rückführung auf die historische Substanz ließ sich mit der neuen Nutzung ohne Schwierigkeiten in Übereinstimmung bringen. Das Frühmesserhaus ist allerdings das Gegenteil eines modernen, perfekten Museums. Die Unausgewogenheiten und Narben seiner bewegten Baugeschichte sind überall und deutlich erkennbar, die Exponate sind so verteilt, wie es Wände und Fenster zulassen, und das Tageslicht ist alles andere als gleichmäßig. Dennoch ergänzen sich die wiedergewonnenen historischen Räume und das darin untergebrachte Ausstellungsgut in selbstverständlicher Weise zu einem harmonischen Ganzen. ▷



5 QUERSCHNITT. Die gestrichelte Linie durch den Eingang deutet die mögliche Form des inneren Klostertors an.



6 ERDGESCHOSS VOR DEM UMBAU. Auf dem Grundriß befindet sich links unten der Eingang zu den Gefängniszellen (A). Die übrigen Räume dienten als Wohnung.



7 ERDGESCHOSS NACH DEM UMBAU zum Museum. Die Zahlen beziehen sich auf die Ausstellungsstücke.



8 BOGEN DES EHEM. INNEREN KLOSTERTORS vor der Freilegung.



9 DER NEUE MUSEUMSEINGANG. Links und rechts des Bogens sind die Ansätze der ehem. Arkaden zum Klostertor sichtbar.



10 DER SPÄTROMANISCHE KAMIN der ehem. „Wärmestube“ reicht über zwei Geschosse.



11 IN DIE ZWEIFESCHOSSIGE KAMINHALLE wurde eine Galerie eingebaut. Die Türe links führt in die Vorhalle.

Vom neuen Eingang und der kleinen Vorhalle mit dem Arbeitsplatz der Aufsicht aus betritt man heute durch eine wiedergeöffnete niedrige Rundbogentüre unmittelbar die zweigeschossige Kaminhalle, die von dem ganz aus Sandstein geformten Kamin mit seiner prächtigen Haube beherrscht und vom Obergeschoß galerieartig auf drei Seiten umfaßt wird. So ist schon beim Eintreten der ganze Innenraum mit einem Blick zu erfassen.

Bei der äußeren und inneren Gestaltung des Umbaus wurde mit großer Behutsamkeit vorgegangen. Die bewegte Geschichte mit ihren vielfachen Umbauten spiegelt sich innen und außen in der Vielgestaltigkeit des Mauerwerks, den verschieden großen und unterschiedlich geformten Fensteröffnungen, der alten Holzbalkendecke mit bündig verputzten Feldern und vielen anderen Details wider. Im Erdgeschoß und einem Teil des Obergeschosses wurde ein

neuer Fußboden aus einheimischen Sandsteinplatten und eine elektrische Fußbodenheizung, durch welche störende Heizkörper vermieden wurden, eingebaut. Ergänzungen wie die neuen bleiverglasten Fenster, die Treppe, die Galerie und das Galeriegeländer wurden nur wo unbedingt notwendig vorgenommen und dem historischen Bestand angepaßt.

So ist es wohl gelungen, in einem weiteren Bauwerk des Klosters historischen Bestand zu erhalten und gleichzeitig dem neuen Museum einen seiner Bedeutung und Thematik entsprechenden baulichen Rahmen zu geben.

*Ltd. Reg.-Baudirektor Bernhard Dengler
Staatliches Hochbauamt Pforzheim
Schwebelstraße 10
7530 Pforzheim*